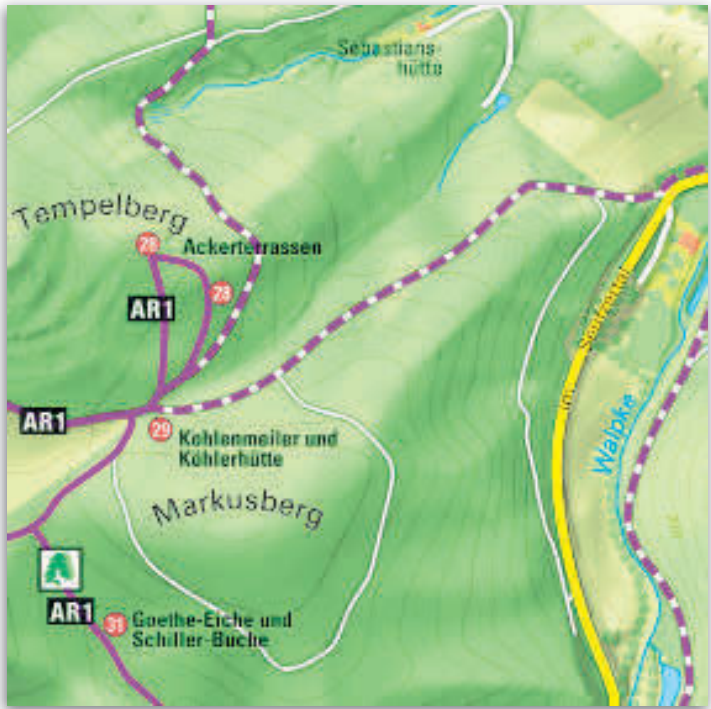


STATION 28: ACKERTERRASSEN



Wir folgen unserem Weg leicht talwärts, lassen zunächst Köhlerhütte und Meiler rechts liegen. Schon bald führt links ein kleiner Pfad in den Wald, der wieder leicht bergan geht. Schon nach wenigen Metern stoßen wir auf ein langgezogenes Plateau im Wald: eine Ackerterrasse. Diese Felder zogen sich an den Hängen entlang, denn hangparallel ließ sich besser pflügen.

Spuren ehemaliger landwirtschaftlicher Nutzung finden sich häufig im Wald. Viele dieser aufgegebenen Ackerfluren

(Terrassen, Lesesteinhaufen, Wölbäcker) zeugen davon, dass sich das offene Kulturland damals viel weiter ausdehnte als heute, hier also weniger Wald stand.

Auf der Tiergartenkarte von 1653 können wir unschwer erkennen, dass das Gebiet des Tiergartens zumindest phasenweise an vielen Stellen waldfrei war. Natürlich waren die alten Karten nicht maßstabsgetreu und wenig detailliert, doch finden wir auch in späteren Quellen Hinweise darauf, dass die „herrschaftlichen Ländereien“ oder das



„Domainen-Grundstück“ sich bis weit hinauf zum Hafersiepen und Tempelberg erstreckten.

In manchen Gegenden verschwanden in früheren Jahrhunderten Siedlungen oftmals samt Feldflur einfach wieder – sie fielen wüst. Die Ursachen des besonders im Spätmittelalter auftretenden Wüstungsgeschehens waren unterschiedlich. Da gab es Fehlsiedlungen auf Grenzböden, dann Seuchen, Kriege und Fehden, die die Bevölkerung dezimierten oder aber Abwanderungen in attraktivere Nachbardörfer und die

oft sichereren Städte. Auch manche Namen und Beschreibungen deuten noch auf die ehemaligen Nutzungen hin. Im Bereich des Tiergartens z.B. die Flur- und Forstortbezeichnung „Große Dreisch“ oder „Große Drisch“; „dreisch“, „dreesch“ oder „driesch“, abgeleitet von „drīsch“ war schon im Mittelalter ein Wort für ‘unbebaut liegendes Ackerland’. Dreischländer waren mit Gras und Kräutern überzogene Brachen; nach der Brachperiode (Dreische) fand auf solchen Flächen auch eine wechselseitige Nutzung als Acker und Grünland statt.

